

# Der Bilderjäger hat noch nicht genug

Der Exil-Urner Ruedi Gisler-Pfrunder jagt historische Fotografien in Archiven, an Börsen und weltweit im Internet.

Christof Hirtler

Es fällt Ruedi Gisler leicht, Kontakt zu knüpfen. Er ist freundlich, hilfsbereit und immer für einen Spass zu haben. Seit 50 Jahren wohnt er in Basel. Ruedi Gisler ist Exil-Urner, 1947 in Bürglen geboren, Sohn eines Metzgers und Hoteliers. Mehrmals wechselte er mit der Familie den Wohnort. In Göschenen führten seine Eltern das Hotel Krone. Am 2. Juni 1956 erlebte er die Einweihung der neuen Teufelsbrücke. 1962 zog die Familie Gisler von Muralto nach Erstfeld. Seine Eltern übernahmen das traditionsreiche, 1883 erbaute Hotel Hof.

Der ganze Gotthardverkehr passierte das Dorf, man ass z'Mittag im «Hof», im «Hirschen», im «Frohsinn» oder im «Fisch». Pufferknallen, Bremsenkreischen, grelle Pfiffe – im Bahnhof Erstfeld war Tag und Nacht Rangierbetrieb. Güterzüge ratterten bergwärts, Schnellzüge rauschten vorbei. Die Bahn war der grösste Arbeitgeber, das Dorf blühte.

## Spannender Fund bei Entrümpelung im Estrich

«Der neugegründeten Pfadi Krönten stellte mein Vater im Hotel Hof als Lokal einen Teil des Estrichs zur Verfügung», erzählt Ruedi Gisler. Sein Vater stellte nur eine Bedingung: «Ich musste mit meinem Bruder den Estrich über der Kegelbahn entrümpeln und Ordnung machen. Dort stiess ich plötzlich auf ein Tableau der «Locomotivheizer der Gotthardbahn, 1893». Ich habe das Bild aber nicht entsorgt. Das Tableau faszinierte mich, ich habe es geputzt und durfte es mit Erlaubnis meiner Mutter im Treppenhaus des Hotels Hof aufhängen. Nachdem meine Eltern das Hotel verkauft haben, habe ich das Bild aus den Augen verloren.»

Von 1966 bis 1969 machte Ruedi Gisler eine Lehre als Chemielaborant bei der Dätwyler AG in Altdorf. Danach arbeitete er in der Firma Ciba in Basel, zuerst als Laborant, später als Laborleiter. «1977 habe ich «mein»



Der gebürtige Urner Ruedi Gisler ist ein Kenner der historischen Fotografie. Oft forscht er im Urner Staatsarchiv.

Bild: Christof Hirtler

Tableau im Erstfelder Buch wiederentdeckt, im Bildnachweis stand der Name meines Vaters, Alois Gisler. 1984 fand ich das Bild wieder im Buch «Uri damals» von Karl Iten. Im Bildnachweis stand Hotel Fisch, Erstfeld.» Ruedi Gisler nahm die Fährte auf und kontaktierte verschiedene Personen unter anderem auch SBB-Historic. Die Suche blieb erfolglos. Bis er im Frühling 2019 vom Bauernhausforscher Benno Furrer einen Hinweis erhielt. Sein Vater, Lokführer Robert Furrer, habe zwei Tableaus, welche sich im Elternhaus in Erstfeld befänden.

Ein paar Tage später fuhr Ruedi Gisler zu Markus Furrer (Benno's Bruder) und schaute sich die Bilder an – sie waren riesig. Ruedi Gisler konnte die beiden Tableaus übernehmen. Auch der ehemalige Erstfelder Hotelier Paul Jans hätte noch ein Tableau daheim, erfuhr Ruedi Gisler. Er mietete einen Bus, holte die beiden Bilder von Markus Furrer ab und fuhr dann

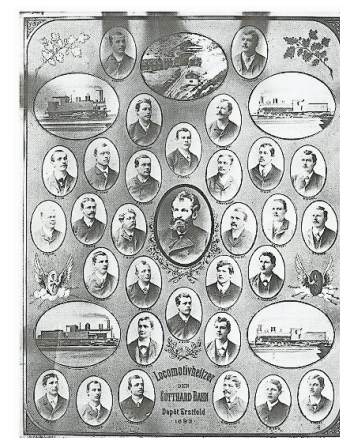
nach Erstfeld zu Paul Jans. «Als ich das Wohnzimmer betrat, verschlug es mir den Atem. Da stand doch tatsächlich das Tableau der Gotthardbahn, das ich 30 Jahre gesucht hatte.»

Als Ruedi Gisler 1970 an der Herbstmesse in Basel einen Stich mit zwei Teufelsbrücken entdeckte, war seine Sammelleidenschaft geweckt. Er besuchte Börsen und Antiquitätenhändler. 2005 erschien sein erstes Buch, «Die Teufelsbrücke am St. Gotthard», im Verlag Gisler. Längst hatte er jedoch mit dem Sammeln von historischen Fotografien begonnen: Eine Fotografie der Teufelsbrücke hatte bei ihm eine neue

## «Mein Tag beginnt mit der Online-Suche im Internet nach neuen Fotografien aus dem Kanton Uri.»

Ruedi Gisler  
Exil-Urner

Sammelleidenschaft entzündet. Dies war der Anstoss zum Sammeln von historischen Fotografien aus dem Kanton Uri. «Einmal brachte mir ein Antiquitätenhändler ein Foto von der Teufelsbrücke. Ich habe es eigentlich nur widerwillig gekauft. Bis ich die Fotografie später wieder hervorholte und sofort fasziniert war. Die hundertjährige Fotografie war ein reales Abbild. Von da an waren Stiche für mich nicht mehr interessant», sagt Gisler.



Ältestes Tableau der Gotthardbahn (1893), Locomotivheizer von Erstfeld.

Bild: PD

In Fotografien leben längst vergangene Zeiten auf

Ihm hatte es besonders die im 19. Jahrhundert populäre Stereofotografie angetan. Die Stereofotografie, aufgenommen mit einer Kamera mit zwei Objektiven, erzeugt zwei Bilder, aus zwei Blickwinkeln. Bei der Betrachtung der beiden Fotografien mittels eines speziellen optischen Geräts, dem Stereobetrachter, entsteht eine räumliche Illusion. Aus hunderten von Stereofotografien entstand Gislers zweites Buch 2009: «Raumbilder von anno dazumal». Diese Sammlung mit rund 800 Stereofotos ist im Staatsarchiv Uri archiviert.

## Das Internet hilft bei der globalen Suche

Historische Fotografieren sind Zeitreisen in eine längst vergangene Welt, in die Postkutschentzeit zum Beispiel. Ruedi Gisler ist besonders interessiert an den ältesten fotografischen Verfahren, wie die Daguerreotypie. Dabei wird eine versilberte Kupferplatte mittels Joddampflichtempfindlich gemacht, nach der Belichtung in Quecksilberdampf entwickelt und mit Natriumthiosulfat fixiert. Jedes Bild ist ein Unikat. Bei der Talbotypie wird Schreibpapier mittels Silbernitrat und Kochsalz lichtempfindlich gemacht. Nach der Belichtung (1 bis 8 Minuten) in Pyrogallol entwickelt und mit Natriumthiosulfat fixiert. Dieses Negativ wird durch Wachsen transparent gemacht und als Salzpapierabzug ab Papiernegativ zum Positiv umkopiert.

reofotografien entstand Gislers zweites Buch 2009: «Raumbilder von anno dazumal». Diese Sammlung mit rund 800 Stereofotos ist im Staatsarchiv Uri archiviert.

Historische Fotografieren sind Zeitreisen in eine längst vergangene Welt, in die Postkutschentzeit zum Beispiel. Ruedi Gisler ist besonders interessiert an den ältesten fotografischen Verfahren, wie die Daguerreotypie. Dabei wird eine versilberte Kupferplatte mittels Joddampflichtempfindlich gemacht, nach der Belichtung in Quecksilberdampf entwickelt und mit Natriumthiosulfat fixiert. Jedes Bild ist ein Unikat. Bei der Talbotypie wird Schreibpapier mittels Silbernitrat und Kochsalz lichtempfindlich gemacht. Nach der Belichtung (1 bis 8 Minuten) in Pyrogallol entwickelt und mit Natriumthiosulfat fixiert. Dieses Negativ wird durch Wachsen transparent gemacht und als Salzpapierabzug ab Papiernegativ zum Positiv umkopiert.

## Das Internet hilft bei der globalen Suche

Gisler sucht beharrlich nach weiteren historischen Fotos aus dem Kanton Uri. Er besucht Börsen, tauscht mit Sammlern. Inzwischen lagern in seinem Haus in Basel wieder weit über 1000 Fotos. Zwar besucht Gisler nach wie vor Börsen, seine Recherchen sind jedoch längst global: «Mein Tag beginnt mit der Online-Suche im Internet nach neuen Fotografien aus dem Kanton Uri. Ich suche auf bekannten Seiten wie «ricardo» oder «ebay», aber auch auf vielen, speziell auf historische Fotografie spezialisierte Plattformen.» Angebote mit Fotos aus Uri erhielt er schon aus Griechenland, Spanien oder Uruguay. Auch im Internet ist Ruedi Gisler mit seiner Site [www.teufelsbruecke.ch](http://www.teufelsbruecke.ch) präsent.

Zurzeit arbeitet Ruedi Gisler an seinem neuen Fotoband «Historische Fotografie in Uri», der 2020 erscheinen wird. Deshalb reist er öfters von Basel in den Kanton Uri.

# Axenstrasse: Galerie hätte Steinschlag standgehalten

Die Urner Regierung zeigt in ihrer Antwort auf eine Kleine Anfrage auf, wie die geplanten Massnahmen gewirkt hätten.

Die geplante Galerie im Gumpisch bei Sisikon ist so konzipiert, dass sie 100-jährliche Steinschlagereignisse und 300-jährliche Lawinen und Murgangereignisse aufzunehmen und abzuleiten vermag. Wären alle diesbezüglich geplanten Massnahmen bereits ausgeführt gewesen, hätte die Galerie den Steinschlag vom 28. Juli 2019 schadlos überstanden. Das schreibt die Regierung in ihrer Antwort auf eine Kleine Anfrage von Nina Marty (SP, Altdorf). Die Axenstrasse war nach dem Steinschlag am 28. Juli 47 Tage lang gesperrt. Nach einem Murgang am 2. Oktober

musste die Strasse erneut für zehn Tage geschlossen werden.

Es sei nicht ausgeschlossen, dass die neue Axenstrasse nach einem so grossen Ereignis kurzzeitig gesperrt worden wäre, um genauere Abklärungen zu treffen, so die Regierung. Dabei wäre aber von Tagen auszugehen, nicht wie im aktuellen Fall von Monaten. Auch wenn, hypothetisch angenommen, ein Schaden an der Galerie entstanden wäre, hätte man nach einer kurzen Sanierung der Galerie den Verkehr innerhalb von sieben bis 14 Tagen wieder einseitig oder ganz freigeben und nachfolgend in der Runse die er-

forderlichen Spreng- und Aufräumarbeiten ausführen können. Das Ereignis wird zurzeit geologisch und geotechnisch untersucht. Aufgrund der Ergebnisse soll geprüft werden, ob die getroffenen Belastungsannahmen für die Dimensionierung der Galerie angepasst werden müssen. Erst danach kann beurteilt werden, ob und wie die Galerie allenfalls verstärkt werden muss.

## Grosse Opposition gegen durchgehenden Tunnel

Um die Axenstrasse komplett vor Naturereignissen zu schützen, wäre grundsätzlich ein

durchgehender Tunnel von Brunnen nach Flüelen notwendig. Dagegen wurde von verschiedenen Seiten opponiert, etwa von den Gegnern des Axen-Ausbaus, weil sie damit eine Kapazitätserhöhung befürchteten. Nach verschiedenen Variantenstudien wurde das Projekt für den Morschacher und den Sisiger Tunnel öffentlich aufgelegt. Damit ist die Schweizer Seite der neuen Axenstrasse komplett im Tunnel und somit vor Naturereignissen geschützt. Der Urner Teil der Axenstrasse wurde bereits in den 1970er-Jahren ausgebaut und weise mit seinen Galerien

und Tunnels bereits heute einen guten Schutz vor Naturgefahren auf, so die Regierung.

## Drei Einsprachen sind zurzeit noch hängig

Die Gemeinde Sisikon leidet stark unter der Verkehrsbelastung. Mit dem Sisiger Tunnel würde sie umfahren, wäre aber über die alte Axenstrasse für Anwohner und Tourismus erschlossen. 57 Einsprachen sind gegen das Projekt Neue Axenstrasse eingereicht worden. Davon sind noch drei hängig.

Je nachdem, wo die Grenze zwischen Bundesamt für Strassen (Astra) und Kanton gezogen

wird, übernimmt der Kanton Uri zwischen 1 und 1,5 Kilometer der alten Axenstrasse als Kantonsstrasse. In der heutigen Planung verbleibt der Ausfahrtstunnel Gumpisch im Eigentum des Astra. Der grösste Teil der Kantonsstrasse ist damit der Innerortsabschnitt in Sisikon. Bei einem Kantonsstrassennetz von heute 153 Kilometer liegt der erwartete Mehraufwand somit im Bereich von 1 Prozent. Der Rophaintunnel ist zwar zurzeit kein Thema. Würde er im Rahmen der Netzvollendung erstellt, müsste sich der Kanton Uri mit 3 Prozent an den Erstellungskosten beteiligen. (MZ)